

Ein neues Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung München in Bad Königshofen i. Grabfeld

Landkreis Rhön-Grabfeld, Unterfranken

Auch 1988 setzte die Prähistorische Staatssammlung München den Ausbau ihres Zweigmuseumsnetzes in Bayern fort. Trotz der weiterhin angespannten Personallage, der umfangreichen Restaurierungsprojekte und der zahlreichen Verpflichtungen auch gegenüber den bisher eröffneten fünf Filialen gelang es, das erste staatliche ur- und frühgeschichtliche Spezialmuseum Unterfrankens in Bad Königshofen einzurichten. Nach der Sanierung und dem Ausbau der 1690 als Kornspeicher erbauten »Schranne« zu einem dreistöckigen Museumsgebäude mit etwa 590 qm Ausstellungsfläche erfolgte nach der Schlüsselübergabe im März 1988 am 26. Juni 1988 die eigentliche Eröffnung der Ausstellung zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Grabfeldgebiets und des östlichen Unterfranken. Das Museum wird von der Stadt Bad Königshofen und dem Landkreis Rhön-Grabfeld gemeinsam betrieben. Zum Museumskomplex gehört eine von der Prähistorischen Staatssammlung eingerichtete Restaurierungswerkstatt, die im unmittelbar benachbarten historischen Salzhaus nach umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten ihre Bleibe fand. Das Erdgeschoß steht für Sonderausstellungen zur Verfügung, und im Kellergewölbe werden unter anderem Veranstaltungen und Seminare der Volkshochschule durchgeführt.

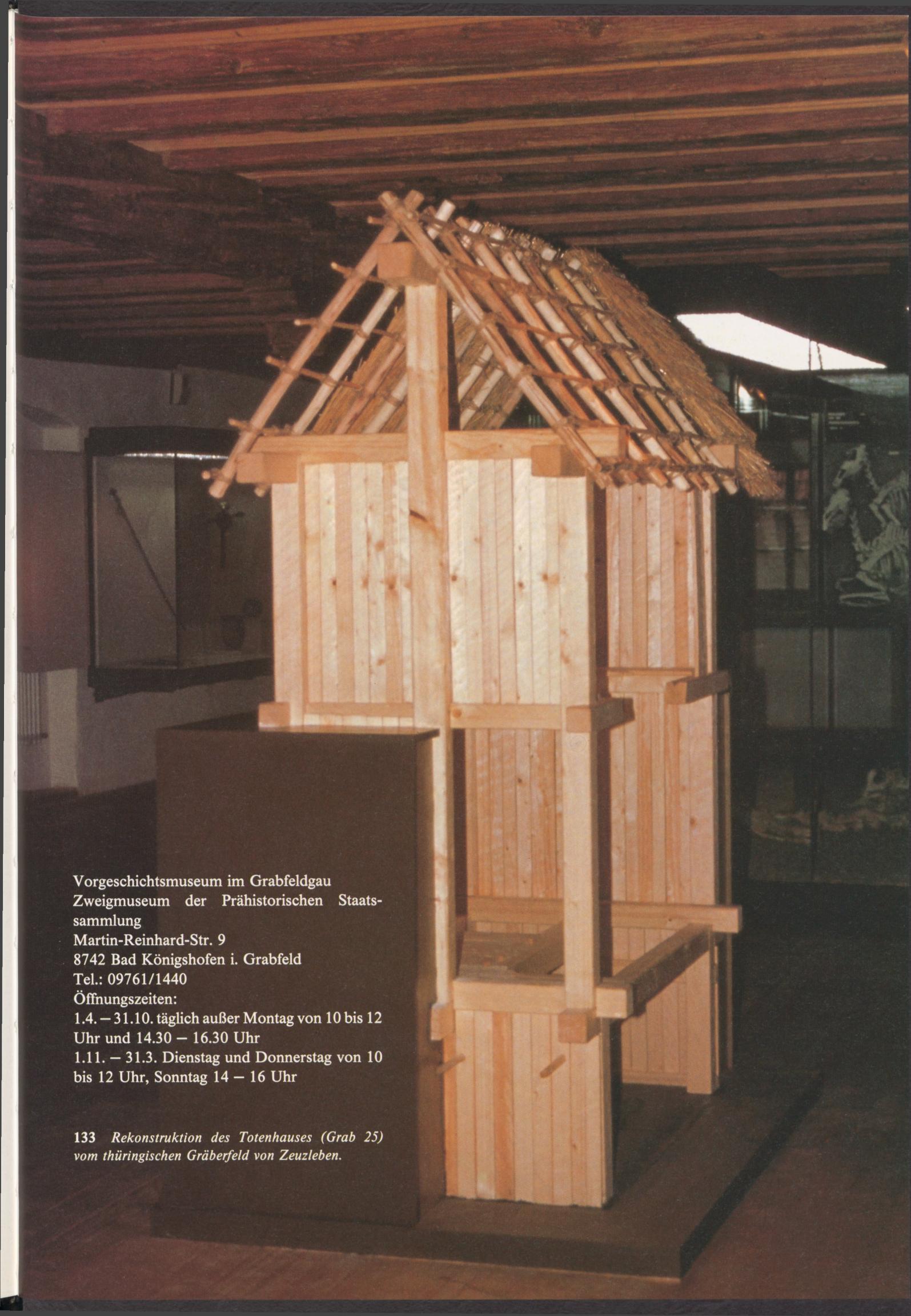
Neueste archäologische Funde dieses Siedlungsraums, die vor allem auf die Aktivitäten der Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, die zahlreichen Grabungen der ehrenamtlichen Gruppe um W. Jahn und private Leihgeber zurückgehen, werden hier zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgestellt. Neben der lokalen Geschichte verdeutlichen sie auch kulturelle Kontakte zu den angrenzenden Landschaften, wie beispielsweise zu Thüringen und Hessen.

Nur wenige Kern- und Abschlaggeräte der Alt- und Mittelsteinzeit (ca. 80000 – 4500 v. Chr.) belegen das erste Auftreten des Menschen im Grabfeldgau und im östlichen Unterfranken.

Besser sieht dagegen die Fundsituation in jüngerer Zeit aus. Hier bilden die Forschungsgrabungen in Schwanfeld (Lkr. Schweinfurt) eine Grundlage für den Ausstellungsschwerpunkt

zur Jungsteinzeit. Der Wohnplatz, dessen Anfänge bis in die Zeit der Kolonialisierung durch die ersten bäuerlichen Kulturen nördlich des Mains im 5. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen, brachte wichtige Ergebnisse zum Hausbau und zur Siedlungsweise. Die Ausstellung zeigt neben ältester Linienbandkeramik auch Modelle eines linienbandkeramischen Langhauses (um 4500 v. Chr.) sowie eines der Stichbandkeramik (um 3500 v. Chr.). Im Bereich eines bandkeramischen Hauses lagen zwei Bestattungen, ein äußerst seltener Befund in Unterfranken. Die dreiphasige Schwanfelder Siedlung endete mit Funden der Bernburger Kultur (um 3000 v. Chr.), von der einige typische Gefäße ausgestellt sind. Diese kulturelle Ausstrahlung mitteldeutscher Kulturgruppen während der Jungsteinzeit, vor allem um 3000 v. Chr., verdeutlichen auch zwei Kollektivgräber der Walternienburg-Bernburger Kultur in Großeibstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld). Sie stellen die bisher südlichsten Vertreter dieses von den nordischen und westeuropäischen Megalithkulturen beeinflußten Grabtyps dar. Eine der außergewöhnlichsten Grabbeigaben von Großeibstadt ist eine reich verzierte Tontrommel.

Während die ältesten Bronzegegenstände am Main bereits in der Frühbronzezeit um 1800 v. Chr. vorkommen, treten in den nördlicheren Gegenden erst in der mittleren Bronzezeit um 1600 v. Chr. Metallbeigaben in Grabhügelbestattungen auf. Im Gegensatz zu den eher spärlichen bronzezeitlichen Funden sind jene aus der Urnenfelderzeit (ca. 1200 – 750/700 v. Chr.) in diesem Siedlungsraum zahlreicher vorhanden. Besonders die ostbayerisch-böhmischem und im Rhein-Main-Gebiet beheimateten Kulturgruppen bestimmten die Entwicklung der Urnenfelderzeit in Unterfranken. So entstanden hier wie dort befestigte Höhensiedlungen, von denen der Große Knetzberg (Lkr. Haßberge) eine Sonderrolle einnimmt. Er lieferte nicht nur Belege für Bronzegießerei, sondern auch zahlreiche Bronzechortfunde. Diese Fundgattung ergänzen in der Ausstellung Horte aus dem Main, die dem Museum als Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden. Bei diesen Flußfunden handelt es sich um Opfer- und Weihefunde, die kultische



Vorgeschichtsmuseum im Grabfeldgau
Zweigmuseum der Prähistorischen Staats-
sammlung

Martin-Reinhard-Str. 9
8742 Bad Königshofen i. Grabfeld

Tel.: 09761/1440

Öffnungszeiten:

1.4. – 31.10. täglich außer Montag von 10 bis 12
Uhr und 14.30 – 16.30 Uhr

1.11. – 31.3. Dienstag und Donnerstag von 10
bis 12 Uhr, Sonntag 14 – 16 Uhr

133 Rekonstruktion des Totenhauses (Grab 25)
vom thüringischen Gräberfeld von Zeuzleben.

Handlungen aus der Urnenfelderzeit dokumentieren.

Die gesamte erste Etage ist ausschließlich der Hallstattzeit (ca. 700 – 450 v. Chr.) gewidmet, der im Grabfeldgau ein besonderer Stellenwert zukommt, und zwar sowohl wegen der dichten Besiedlung in dieser Zeit als auch wegen der beiden Nekropolen von Großeibstadt. Sie spiegeln deutlich die kulturelle Blüte und den Wohlstand wider, die auf neuen Wirtschafts- und Handelsstrukturen beruhten. Die Ausstattung der Männer- und Frauengräber bestand aus reichen Geschirrsätzen, aus Waffen beziehungsweise Schmuck, Pferdegeschirr und vierrädrigen Wagen, die teilweise in hölzernen Grabkammern lagen. In der Ausstellung verdeutlicht beispielhaft das älteste Grab des Friedhofs von Großeibstadt (Grab 1), das vermutlich mit dem Gründer der dazugehörigen Siedlung identisch ist, mit seinem maßstabgetreu nachgebauten vierrädrigen Wagen diese prunkvollen Bestattungen.

Im dritten Ausstellungsraum unterstreichen die befestigten Siedlungen der Hallstatt- und Latènezeit (ca. 700 – Ende 1. Jahrhunderts v. Chr.) die besondere kulturelle Bedeutung des Grabfeldgebiets. Hier wären der Eiersberg bei Mittelstreu (Lkr. Rhön-Grabfeld) oder der Kleine Knetzberg (Lkr. Haßberge) mit seiner Produktionsstätte für bronzenen Maskenfibeln zu nennen. Während der Spätlatènezeit entwickelten sich auf dem Schwanberg (Lkr. Kitzingen) südlich des Mains und auf dem Kleinen Gleichberg in Thüringen, der von Bad Königshofen aus zu sehen ist, keltische Oppida. Ein umfangreicher Hortfund spätkeltischer Eisenbarren vom Schwanberg verweist auf die Eisenverarbeitung in diesem Gebiet.

Mit der Ankunft von Germanen im Maingebiet und im nördlichen Unterfranken kurz vor der Zeitenwende setzte eine neue ethnische und kulturelle Entwicklung ein, wie aus Grab- und Siedlungsfunden der Zeitstufe des Großromstedter Gräberfelds hervorgeht. Die typische tief-schwarze, elegant geformte Keramik kam bei neuesten Ausgrabungen auf dem Gräberfeld von Aubstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld) und der Siedlung von Oberstreu (Lkr. Rhön-Grabfeld) zutage. Die ständigen Vorstöße germanischer Stämme gefährdeten die rechtsrheinische Expansionspolitik der Römer. Die Anlage des erst kürzlich entdeckten römischen Militärlagers bei Marktbreit (Lkr. Kitzingen) erfolgte am Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Zuge dieser Bestrebungen. Diese Pläne mußten jedoch aufge-

geben werden, so daß nur das nordwestliche Unterfranken Teil des römischen Reichsgebiets blieb. Römische Funde aus germanischen Flachlandsiedlungen, darunter auch Einzelfunde militärischer Ausrüstungen, waren als Handelsgüter in das germanische Gebiet gelangt. Wie in den vorhergehenden Jahrhunderten kreuzten sich in Unterfranken während der Völkerwanderungszeit viele Verkehrswege, was einen kulturellen Austausch mit sich brachte. Die Grabfunde bezeugen Kontakte zwischen Alamannen, Thüringern und Franken. Eine besondere Bedeutung kommt der Grabung auf dem Bestattungsplatz einer thüringischen Adelsfamilie mit Gefolge (6./7. Jahrhundert n. Chr.) in Zeuzleben (Lkr. Schweinfurt) zu. Die Grabbeigaben verdeutlichen die engen kulturellen Verbindungen zum nördlich gelegenen thüringischen Kerngebiet. Thüringische Keramik, die Sitte der Pferdebestattungen, aber auch fränkische Gläser und Drehscheibenkeramik bilden neben bedeutenden Waffen- und Schmuckbeigaben das trotz Beraubung der Beisetzung noch eindrucksvolle Inventar dieses Friedhofs. Außer diesen Beigaben ist in der Ausstellung das im Maßstab 1:4 rekonstruierte Modell eines mehrstöckigen Totenhauses zu sehen, das das bisher größte frühmittelalterliche Totendenkmal Süddeutschlands darstellt (Abb. 133). Weitere Funde aus Reihengräberfeldern des frühen Mittelalters, so auch aus Kleinlangheim (Lkr. Kitzingen), belegen die allmähliche kulturelle Einbeziehung dieser ehemals von Alamannen und Thüringern bewohnten Gebiete in das fränkische Reich.

Neue archäologische Untersuchungen im Bereich des Königsgutbezirks und der karolingisch-ottonischen Pfalz Salz a. d. Saale (Lkr. Rhön-Grabfeld), unter anderem mit dem Nachweis von Salzgewinnung und -verarbeitung, stehen im Mittelpunkt der Darstellung des Ausbaus der Maingebiete zur Königsprovinz seit dem 8. Jahrhundert. Am Ende des Rundgangs durch die Vor- und Frühgeschichte dieser nordbayerischen Region beleuchten Bodenfunde die Stadtentwicklung Bad Königshofens vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang sei auf eine Hafnerwerkstatt des 16. Jahrhunderts hingewiesen.

P. Haller